

Saale-Beitung.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gepaltene Kofenelle aber deren Mann mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnen und in untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Resten die Zeile 75 Pfg. für Halle, auswärts 1 M.

Erscheint täglich einmal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubergstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich bei zweimonatlicher Aufstellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., ansehl. Zeitungsbesitzer. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Alle unterzeichnete Manuskripte mit keine Gewähr übernommen. Rücksende nur mit Quittungsbilanz "Saale-Beit." gefolgt.

Verleger der Redaktion Nr. 1540; der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der Annoncen-Abteilung Nr. 1132.

Nr. 514.

Halle, Sonnabend, den 1. November

1913.

Krupp, Thyssen und Ehrhardt.

Sinter den Kulissen des Brandprozesses.

Man schreibt uns aus Berlin: Der stark beanspruchte Kronzeuge des Brandprozesses, Herr v. Mehen wurde u. a. gefragt ob es richtig sei, daß er dem Großindustriellen August Thyssen gegenüber die Firma Krupp außerordentlich heruntergehe und verurteilt habe und zwar in einer Weise, die Herr Thyssen sagte: „Lassen Sie mich damit in Ruhe, ich will davon nichts wissen.“ Herr v. Mehen wollte sich an derartige Behauptungen nicht mehr erinnern und das Gericht beschließt sich vor, über die Ladung des Herrn August Thyssen auf neue, außerordentliche Sensationen gefaßt machen. Jedenfalls erfährte sie dann endlich, was und wer hinter den ganzen Krupp-Prozessen steht.

Jeder auch nur halbwegs Eingeweihte weiß, daß Thyssen senior seit Jahren der präsumierte Thronfolger und Gegenspieler der Kruppischen Stahlmacht ist. Am liebsten möchte Thyssen die ganze niederrheinische Montanindustrie zu einem großen Trust zusammenbringen. Stahlverband und Kohlen-Industrie zu einem Koloz zusammen zu schweißen, der an den finanziellen Wollentrag der amerikanischen Militärindustriestruktur heranreicht, das ist schon lange die Lieblingsidee des Gewaltigen von Mühlheim a. d. Ruhr. Auf dem Wege zu solchen Zielen liegt ein Kleinod, den nur ein Titan aus dem Wege räumen kann, die Firma Krupp. Thyssen begann seine Anstrengungen damit, daß er den Übertrag zur Fabrikation von Kriegsmaterial erzwang. Kriegsschiffe, Panzerplatten und Kanonen in Kruppischer Wäite, aber mit Preisunterbietung herzustellen, das war der Plan. Thyssen leitete Verhandlungen ein in der Absicht, eine Wert für Kriegsschiffe zu bauen. Der Großherzog von Oldenburg und der jetzige Staatssekretär des Reichs-Marineamts, Herr v. Tirpitz, ließen sich auf diese Verhandlungen ein. Aber der kluge und überordentliche Thyssen verlangte ganz ungewöhnliche Sicherheiten, ehe er überhaupt den Beginn eines Anjungs zu machen bereit wäre. Er soll sogar geordert haben, daß der Deutsche Kaiser und König von Preußen sich an dem großen Unternehmen mit der heimlichen Spitze gegen Krupp beteiligen müsse. An diesem Verlangen scheiterte natürlich die Verhandlungen. Aber August Thyssen gab keine Ruhe. Er schickte nun auf eigene Faust seine Agenten aus, um mit der deutschen Militärmacht Fühlung zu gewinnen und seine Panzerplatten anzubieten. Die Agenten kehrten ohne Bestellungen, ja ohne jede Hoffnung

auf eingehendere Prüfung der offerierten Ware jurid. War die Regierung mit der Ware nicht zufrieden oder spielten andere Umstände mit? Einem gutinformierten Berliner Montagblatt blieb es vorbehalten, wenigstens andeutungsweise darauf hinzuweisen, daß die Firma Thyssen zur Überzeugung gekommen ist, die Konkurrenz Krupp habe gegen sie gearbeitet und ihre Panzerplatten-Anfänge in Keime erst. Thyssen sammelte sorgfältig sein Material und übergab es dem Reichstags-Abgeordneten Erzberger! Erzbergers Bekanntheit hatte ihm sein Sohn, mit dem der alte Thyssen bekanntlich zeitweise in freundschaftlichen Beziehungen lebte, vermittelt. Es soll ein Brief vorliegen, worin Thyssen Vater seinem Sohne für die Vermittlung der Bekanntheit des Herrn Erzberger dankt, die der Firma „in der Panzerplattenfrage von höchstem Wert gewesen sei.“ Erzberger unterließ jedenfalls die Beschwerden der Firma Thyssen contra Krupp an den zuständigen Regierungsstellen, wagte aber nicht, wohl aus parteipolitischen Gründen, eine öffentliche Kampagne, sondern ließ das Material gegen Krupp an die Sozialdemokratie weiter, die den Abgeordneten Liebknecht mit der „Entscheidung“ betraute. So kam die Sache vor den Reichstag und in den Gerichtssaal. Würde man noch mehr Wappen öffnen und Briefe verlesen, als schon gesehen, so könnte die Öffentlichkeit klarer hinter die Kulissen blicken. Wollte man käme dann auch das Verhältnis der Firma Krupp zu der seit 1900 neben ihr bestehenden zweiten privaten Kanonenfabrik, der Firma Ehrhardt in Düsseldorf, zur Sprache. Schon ist von der Frankfurter Zeitung die Vermutung ausgesprochen worden, daß die Firma Krupp durch den Erwerb von Aktien der Firma Ehrhardt diese ihre neue Konkurrenz heimlich zu beherrschen und niederzuhalten sucht. Krupp hat auf diesen Vorwurf bis jetzt nicht antwortet, und in einem politisch auf einem ganz anderen Boden wie die „Frankfurter Ztg.“ stehenden Blatte, in der „Kreuzzeitung“ war zu lesen: „Soll Ehrhardt denn ganz umsonst gearbeitet haben, soll dies das Ende eines unserer bedeutendsten Industriellen, eines unserer hervorragendsten Männer sein, die Deutschland herorgebracht hat?“ Man sieht, mit Parteipolitik hat die Frage nichts zu tun. Kritik an dem Monopol der Firma Krupp ist immer noch durchaus kein Verrat am Vaterlande. Und die parlamentarische Kommission des Reichstages zur Untersuchung der Verhältnisse in der Rüstungsindustrie erfüllt ihre Aufgabe nur dann vollständig, wenn sie hinter diese eigentlichen Geheimnisse der Krupp-Prozesse dringt, im wohlverstandenen Interesse des deutschen Volkes und zum Nutzen und Frommen der Steuerzahler.

Kommt ein Streik der Aerzte?

L. C. Zu diesem wichtigen Thema stellt uns Herr Arbeitsekretär Anton Crelexen folgende Ausführungen zur Verfügung, die wir gern zum Ausdruck bringen. Die Verhandlungen zwischen den Aerzten und den Krankenkassen über die Neuregelung der ärztlichen Verpflegung vom 1. Januar 1914 ab sind völlig ins Stocken geraten, wiewohl hier vielfach als endgültig gefestigt bezeugt.

Um welche Dinge dreht sich der Streit? Das zu wissen, ist wichtig, um die Öffentlichkeit in die Lage zu setzen, die kommenden Ereignisse klar zu beurteilen.

Die erste Streitfrage ist die Form der ärztlichen Verpflegung. Freie Arztwahl — gebunden freiwillig an eine gewisse organisatorische Beschränkung — ist die Forderung der Aerzte. Sie wollen nicht angestellte Beamte werden, sondern den gesunden Wettbewerb offen halten. Die Kassen ihrerseits schwärmen für das System der bezahlten Bezüge. Sie sagen, die freie Arztwahl sei zu teuer und gäbe den Aerzten zu viel Unabhängigkeit vom Kassenvorstande. Die Bezieher selbst sind in der überwiegenden Mehrzahl Anhänger der freien Arztwahl und lassen sich meist nur einschüchtern mit der Behauptung, daß dieses System zum Ruin der Kassen führe. Bei den jetzt stattfindenden Wahlen zu den Krankenkassen treten aber in vielen Orten besonders die nichtsozialdemokratischen Arbeiter unter der Parole: Für die freie Arztwahl! in den Wahlkampf. Welche Mißstände bei den Verhandlungen über diese Frage zutage kamen, mag das Beispiel einer mitteldeutschen Stadt von 50 000 Einwohnern zeigen. Die dortige sozialdemokratisch geleitete Ortsratkassette hat für 517 Mitglieder einen einzigen Arzt, der sich als Gehilfen einen Äußersten hält; er hat 1912 rund 16 000 Mark an Entschädigungen bezogen und durchschnittlich täglich 200 Konsultationen. Auch bei dieser Art Arzt nach oben Kassen zu bedienen und außerdem auch noch Privatpraxis! Trotz dieser im Sinne der Kassenstände idealen ärztlichen Verpflegung ist in der erwähnten Kasse die Krankheitsziffer fast doppelt so hoch als im Reichsdurchschnitt, und die Krankenkasse dauert um die Hälfte länger in einem Durchschnitte. Die freie Arztwahl unter Kontrolle der Ärztevereine wäre wahrscheinlich erheblich billiger.

Die zweite Streitfrage bezieht sich auf die Art der Vertragsabschließung. Die Aerzte wollen durch ihre Organisation mit den Kassen Tarifverträge abschließen. Die Kassenvorstände dagegen verlangen, daß sie nur mit dem einzelnen Arzt zu verhandeln haben und dieser ihre Bedingungen annehmen hat. Das nennt sie — auch die sozialdemokratischen Vorstände, die sonst den Unternehmern gegenüber den Tarifvertragsgedanken vertreten — Selbstverwaltung.

Daneben besteht der Streit über die Höhe der Honorare. Die Aerzte verlangen so hohe Gänge, daß die Kassen so viel wahrscheinlich nicht leisten können. Jedoch sind die Aerzte in einzelnen Fällen bereits erheblich mit ihren Forderungen heruntersankommen. Insofern ist eine Forderung der Aerzte, die für Verzichtete mit über 1800 Mark Jahreseinkommen eine höhere Entschädigung verlangen. Dieser Wunsch ist unausführbar, weil alle Verzichteten mit über 1500 resp. 1800 Mark Jahreseinkommen in

Feuilleton.

Die Explosionsgefahr der Zepellinflusschiffe.

Von

Dr. med. Brenneke, Halle a. S.

Wenige Wochen nach dem Untergang des Marineluftschiffes „L. 1“ bei Helgoland wurde auch das neueste und größte aller Zepellinflusschiffe „L. 2“ durch eine furchtbare Explosion während des Aufstieges vollständig vernichtet. Angestrichelte Gemüter waren schnell bei der Hand, das ganze System der Starrluftschiffe zu verurteilen und ihm jede Zukunftsmöglichkeit abzusperrten. Sehr zu Unrecht! Zepellinflusschiffe, die Hunderte von Jahren ohne Zwischenfall ausgeführt und dabei Wegzreden von vielen Tausenden von Kilometern hinter sich gebracht haben, brauchen ihre Existenzberechtigung nicht erst zu beweisen.

Das Unglück bei Johannisthal zeigt nur, daß den Starrluftschiffen trotz aller Vorzüge noch gewisse Mängel anhaften. Fehler und Konstruktionschwächen lassen sich aber beseitigen, und wir dürfen speziell zum Grafen Zepelin und seinen Mitarbeiterinnen das Vertrauen haben, daß sie ihre Schiffe zu immer größerer Vollkommenheit und Betriebssicherheit entwickeln werden.

Die neueste und in ihrer Art gottlos einzige Explosionskatastrophe hat uns jedenfalls die wertvolle Erkenntnis gebracht, daß unsere Marineluftschiffahrt mit einer Gefahrenquelle zu rechnen hat, die in ihrer Größe und Besonderheit bisher wenig erkannt oder falsch bewertet wurde.

Auf der Suche nach den letzten Gründen der Katastrophe hat sich aus dem Hirn und Mäher der Meinungen die Ansicht herausgebildet, daß „L. 2“ das tragische Opfer seiner verbesserten Konstruktion geworden ist.

Gegenüber den bisherigen Luftschiffen war bei „L. 2“ der Aufstieg in das Innere des Korpus verlegt worden. Dadurch konnten die Gondeln wesentlich näher an den Rumpf des Schiffes herangezogen werden. Endlich hatten die Gondeln Windmühlenscheiben zum Schutze der Innenseiten erhalten. Am großen und ganzen bedeutet diese Anordnung ohne Zweifel eine konstruktive Verbesserung. Die Verlegung des Aufstieges ins Innere gestaltete eine bessere Raumausnutzung und Vergrößerung des Deckraumes.

Mit der gesteigerten Tragfähigkeit und dem vermehrten Aufwands wird natürlich auch der Widerstand des Schiffes. Die Lage der Gondeln unmittelbar unter dem Schiffsrumpf verminderte andererseits den Widerstand

Diese Vorzüge waren aber leider mit bedenklichen Nachteilen erkauft worden.

Die dicht am Schiffskörper gelegenen Gondeln gestatteten den im Laufe eines sich sammelnden Gases bequemen und leichteren Zutritt zu den Gondeln. Die Windmühlenscheiben verbanden eine kräftige Ventilation der Luft in und über den Gondeln und vermehrten zugleich den Sog des fahrenden Schiffes im Bereich der Gondeln. Sobald nun beim Aufstieg oder bei stärkerer Belastung des Luftschiffes die Ballonetts ihr Gas in größeren Mengen abzulassen begannen, wurde ein Teil desselben mit dem Sauerstoff der Luft vermischt aus dem Ausstieg in das Innere der Gondeln direkt angelangt.

Bei der Gefährlichkeit dieses als Knallgas bekannten Gasgemisches genüge ein kleiner Funke aus der Maschine, um das Gas zu entzünden und das ganze Luftschiff zur Explosion zu bringen. Wahrscheinlich ist auf die gefährliche Weise auch das Marineluftschiff „L. 2“ verunglückt.

Man hat auf Grund dieser Schlussfolgerung die Parole ausgegeben: „Vor allem fort mit den Windmühlenscheiben, und die Gondeln wieder tiefer aufhängen!“

Ist diese Forderung nun wirklich so berechtigt, wie es im ersten Augenblicke scheint? Bedeutet sie nicht die Rückkehr zur alten, vielleicht sogar veralteten Konstruktion? Ein solcher Rückschritt wäre nur dann gutzuheißen, wenn es keine andere Möglichkeit gäbe, der vorhandenen Schwierigkeiten Herr zu werden. Wie sich aber leicht beweisen läßt, sind die im obigen angeführten Ursachen gar nicht die wirklichen und letzten Gründe, die zur Explosion geführt haben. Man hat nur Nebenumstände zur Hauptursache getempelt und den Kernpunkt des ganzen Problems vollkommen übersehen.

Der Fehler oder besser die Lücke in der Konstruktion der Zepellinflusschiffe — also nicht allein des Marineluftschiffes „L. 2“ — liegt darin, daß das aus den Gaszellen austretende Wasserstoffgas nach seinem Austritt aus den Ventilen nicht sofort abgegangen wird, sondern sich festsetzt und bleibt und nun gemäßigtem vordringend sich leichter Weg ins Freie suchen muß!

Damit machen wir das Luftschiff zum Spielzeug des Zufalls und bringen seine Besatzung in schwere Gefahr!

Es fehlt den Zepellinflusschiffen ein Rohrsystem, das zwischen Gaszelle und Außenluft eingehakt ist und die wichtige Aufgabe zu erfüllen hat, das abgeblasene Gas sofort aufzunehmen, fortzuleiten und an einer Stelle des Luftschiffes ins Freie treten zu lassen, wo es demselben nicht mehr ge-

Eine einfache Ueberlegung zeigt, daß die äußere Hülle eines Motorluftschiffes sehr verschieden gegen unmittelbare Zündung und Feuergefahr zu bewerten ist. Man kann direkt von einer besonderen Gefährdung am Luftschiff sprechen und ihr eine neutrale, nicht gefährdete Zone gegenüberstellen. Es beharrt wohl keines Schwertes, daß z. B. die Außenhaut des Luftschiffmotors im Bereich der Maschinen-gondeln mit seinen Explosionsmotoren gegen Zündung mehr gefährdet ist als die Oberhaut des Luftschiffes. Ist ein Luftschiff mit Motoren und Maschinengetrieben ausgerüstet, so werden Kiel und Scheitel des Schiffstumpes zu Gefährdungen, während die Breitseiten und das Heck als neutrales Gebiet anzupreisen sind.

Man wird grundsätzlich in Zukunft fordern müssen, daß die abgeblasenen Wasserstoffgase nur im Bereich der neutralen Zone das Luftschiff verlassen dürfen. Am sichersten ist es, die abgeblasenen Gasemengen in einem gemeinsamen unter den Ballonetts hinfließenden Sammel Schlauch nach hinten zu führen und daselbst am Heck über oder unter dem Steuer ins Freie treten zu lassen.

Bei seitlicher Ausmündung besteht immer noch die Möglichkeit, daß Luftwirbel oder Vertikalböen größere Gasemengen den Maschinen-gondeln zu nahe bringen, bevor sie genügend verduftet und unschädlich gemacht sind.

Andererseits sorgt aber der Flüssigkeit der seitlich angebrachten Luftschrauben für schnell und ausgiebige Vermischung und Verdünnung der Gase mit der Luft. Wie die Konstruktion in einzelnen durchzuführen ist, muß Aufgabe der Techniker bleiben und des Experimentes. In jeder hochentwickelten Technik wird es ein Gebot sein, die gestellte Aufgabe zu lösen, ohne das tote Gewicht des zurückfließenden nennenswert zu erhöhen. Damit würde mit einem Schlag und in einwandfreier Weise eine Gefahr für unsere Zepellinflusschiffe beseitigt, die den Fortschritt hemmt und dem Marineluftschiff „L. 2“ verhängnisvoll gemacht ist.

Die obigen Ausführungen dürften gezeigt haben, daß die allgemeine Auffassung, als ob die Vergrößerungen in der Konstruktion des „L. 2“ die Explosion veranlaßt haben, durchaus falsch ist. Dieselben haben nur mittelbar gewirkt, indem sie die Explosion begünstigt haben. Im Prinzip sind alle Zepellinflusschiffe, natürlich auch alle anderen Luftschiffe der gleichen Explosionsgefahr ausgesetzt, solange das austretende Wasserstoffgas nicht abgegangen und fortgeleitet wird.

Die tiefe Lage der Gondeln und die kräftige Konstruktion hat die Gefahr bei den Luftschiffen bisheriger Konstruktion praktisch allerdings auf ein Minimum herabgesetzt, ohne sie

in Weinhaus Broskowski

jeden Sonntag Souper-Musik.
Delikate warme Speisen, auch in halben Portionen,
zu jeder Tageszeit.
Prachtvolle Natives-Austern.
Ia. Astrach. Kaviar, Helgol. Hummer,
sowie alle Delikatessen der Saison in reichhalt. Auswahl.
Anerkannt massige Preise.

...ine Unterredung, die König Carol einem Redakteur des Blattes bewilligte. Danach erklärte der König im Laufe der Unterredung dem Redakteur auf die Mitteilung, daß man in Frankreich heute Rumänien als den Schiedsrichter im Orient betrachte: „Ja, so ist es.“ Es kann sich niemand im Orient rühmen, ohne daß Rumänien sein Wort sagt. Ich glaube, daß es Frieden geben wird, weil niemand auf dem Balkan es wagen wird, einen neuen Krieg anzufangen, zumal es auch nicht möglich sein würde, die finanziellen Mittel zu beschaffen, weil Frankreich, der Bankier der Balkanstaaten, kein Geld mehr für einen Krieg hergibt. Auch die baldige friedliche Lösung der Frage Albanien's halte ich für sicher. — In gut unterrichteten rumänischen Kreisen betrachtet man nicht ohne Belohnung die Haltung Griechenlands in der südbalkanischen Abgrenzungsfrage. Aus den Auslassungen der „Tribuna“ läßt sich man, daß von Seiten aller Mächte, jedenfalls aber von Seiten der in Albanien am meisten interessierten beiden Staaten, nämlich Italien und Oesterreich-Ungarn, ein energischer Schritt im Laufe der nächsten Woche in Athen unternommen werde, um der griechischen Regierung die Bewilligung der Londoner Votivtagungsreunion in Erinnerung zu bringen, wonach die südbalkanische Abgrenzungskommission ihr Arbeiten bis zum 30. November beenden, Griechenland aber bis zum 31. Dezember sobald die von der Kommission abzuhebenden zugesprochenen Gebiete geräumt haben muß. Wenn die Schwierigkeiten, die der südbalkanischen Kommission durch griechische Truppen bereitet werden, beseitigt würden, könnte die Kommission ihre Arbeiten noch bis zum festgesetzten Termin beenden. Die griechische Regierung wird daher, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, von Oesterreich-Ungarn und Italien aufgefordert werden, die Beschlüsse der Londoner Votivtagungsreunion zu respektieren.

Deutsches Reich.

Aufwendungen für die öffentlichen Volksschulen in Preußen.
Im Jahre 1911 wurden für die öffentlichen Volksschulen in Preußen insgesamt 482,9 Millionen Mark aufgewandt (gegen 115,7 Millionen im Jahre 1886). Davon entfielen auf die laufenden Schulunterhaltungskosten 420,9 (100,1) Millionen, und zwar für persönliche Kosten 338,5 (87,5) Mill., für sachliche Kosten 82,4 (12,3) Mill., hiervon wieder für Schulbauten 62 (15,6) Mill. Die laufenden Schulunterhaltungskosten haben in den 25 Jahren von 1886—1911 um 320,4 v. H., die Schülerzahl nur um 35,8 v. H. zugenommen, so daß der auf einen Schüler entfallende Betrag von 20,69 Mk. im Jahre 1886 auf 64,04 Mk. im Jahre 1911 gestiegen ist.

Oberst Herzog Ernst August.

Berlin, 1. November.

Dem „Mtl.-Wochenbl.“ zufolge ist der Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, bisher Kämmerer und Establonchef im Infanterieregiment Gletten, anlässlich seines Regierungsantritts zum Obersten a la suite dieses Regiments ernannt worden. Er wird außerdem an der Spitze und in den Rängen des braunschweigischen Infanterieregiments Nr. 92 und des braunschweigischen Infanterieregiments Nr. 17, dessen Uniform er anlegt, geführt.

Die Weisheit des österreichischen Thronfolgers. Erzherzog Franz Ferdinand traf mit dem Kaiser gestern Abend 11 Uhr 40 Min. in Wildpark ein. Vom Kaiser nach seinem Salonwagen geleitet, trat der Erzherzog kurz nach 12 Uhr nach herzlicher Begrüßung von Kaiser die Rückreise nach Wien an.

M. p. Die Weisheitsleistungen. Die Kommission will sich — wie wir aus bürgerlichen Abgeordnetenkreisen hören — keineswegs nur mit der Prüfung und Beratung des vom Reichsamt des Innern vorzuliegenden Programms begnügen. Verschiedene, von ihren Parteien für diese Kommission bestimmte einflussreiche Parlamentarier wünschen die Gelegenheit zu einer Reise von Anfragen und Untersuchungen für die Militär- und Marineverwaltung zu benutzen. Sie halten zu diesem Zweck umfangreiches Material bereit, das ihren Fraktionen von privater Seite eingeleitet worden ist und sowohl Beanstandungen einzelner Lieferungen selbst, wie besonders auch Klagen über das dabei beteiligte untere kaiserliche Aufsichtspersonal betrifft. — Zweifelslos wird die Mühlungsleistungskommission sehr erhebliche Rückschlüsse im Plenum des Reichstages haben. Ihr Ergebnis wird sich voraussichtlich in Anträgen verschiedener Parteien zum Ausschuss und Platonat verdrängen.

Der Entwurf über die Verlängerung des deutschen englischen Handelspostensystems bis zum 31. Dezember 1915 geht zurzeit dem Bundesrat vor. Das jetzige Protokoll läuft mit dem 31. Dezember 1913 ab.

Keine Steuer auf Finanzhilfsmittel. In der Presse wurde gemeldet, das Reichsamt plane eine Besteuerung der Finanzhilfsenergie. An zuständigen Stelle erfahren wir, daß eine solche Abgabe zunächst nicht beabsichtigt, ein Entwurf auch nicht vorbereitet ist. Die Steuer dürfte auch nur geringe Erträge abwerfen.

Ein neuer Orden für Clemens Thome. Zu der Leipziger Lebensaffäre führen wir von authentisch orientierter Seite: Hinter der Verleumdung des Roten Adlerordens vierter Klasse an Thome fand kein persönlicher Einfluß des Kaisers. Nur bei Persönlichkeiten und Anlässen, die ihn besonders

interessieren, trifft der Kaiser selbst Bestimmungen über Ordensverleihungen. Das war bei der Leipziger Affäre aber nicht der Fall. Als der Kaiser bei der Einweihungsfeier Thome kennen lernte und vor allen Dingen, als er bei der Beschäftigung des inneren Teiles des Denkmals von Thome geführt wurde, der ihm die Grundgedanken — die ebenfalls von Thome stammen — erklärte, teilte die Persönlichkeit Thomes den Kaiser in steigendem Maße und er hat sich dann lange und herzlich mit Thome unterhalten. In diesem Augenblicke war aber die Verleihung des Roten Adlerordens vierter Klasse eine längst gefasste Sache, an der zunächst nichts zu ändern war. Über die Revision wird folgen. Es ist daher, daß Geheimrat Thome noch eine höhere preussische Auszeichnung erhalten wird. — Da die höhere Auszeichnung nicht dem Wert und dem Volksamt Thome gelten dürfte, wird die nachträgliche Korrektur kaum etwas nützen.

Ergelken von Lieberts Mahnwäsche. Ein Beleidigungsprozeß des freisinnigen Reichstagsabgeordneten General von Liebert gegen den verantwortlichen Redakteur des „Berliner Tageblatts“, Schwäber, stand am Freitag vor dem Berliner Schöffengericht zur Verhandlung. Begleiter will benehmen, daß Herr v. Liebert seinen Namen und sein Ansehen mißbrauche, um anderen Leuten das Geld aus der Tasche zu ziehen. Herr v. Liebert wird von seinem fraktionslosen Bekannten Vertins-Dels vertreten. Das Gericht beschließt, die umfangreichen Beweisanträge des Angeklagten abzulehnen und lediglich Beweis zu erheben über die Rufe, die Herr v. Liebert bei der Ruffahrt-Gesellschaft gespielt hat.

Berlins Maßnahmen gegen die Hypotheknot. Der Magistrat hat beschlossen, der Genossenschaft Berliner Hausbesitzer zur Beschaffung und Sicherung von Hypotheken vorübergehend einen Kredit von einer Million aus laufenden Mitteln zur Verfügung zu stellen. Die Genossenschaft will mit den Mitteln der Stadt in eigener Person Verleihen Berliner Grundstücke bis zu 80 v. H. des Grundstückwertes vornehmen und die so erworbenen Hypotheken sobald wie möglich durch Veräußerung unter Übernahme der Bürgschaft wieder verwerten, um dadurch neues Betriebskapital zu gewinnen.

Ausland.

Intervention in Mexiko.

Newyork, 1. November.

Die öffentliche Meinung läßt auf dem Präsidenten Wilson einen immer stärker werdenden Druck aus, um ihn zu einer Intervention in Mexiko zu veranlassen. Die Überzeugung wächst, daß eine Intervention das einzige Mittel zur Beseitigung der Schwierigkeiten ist.

Wunsch des Präsidenten Poincaré in Wien?

Die Wiener „Zeit“ läßt sich aus Paris melden, der Deputierte Delongue, erlaube aus der Umgebung des Ministers des Aeußeren, Wien, daß ein offizielles Besuch des Präsidenten Poincaré bei Kaiser Franz Josef im Bereiche der Möglichkeit liege. Der Gedanke finde in Paris um so wärmere Aufnahme, als dies außer einer Klärung der internationalen Lage auch in der Frage eine Annäherung beider Staaten ergeben könnte.

Der Flaggenschiff unerschütterbar.

In Washington hat der Vizepräsident General dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß ein fünfprozentiger Zoll auf solche Güter, die in amerikanischen Schiffen eingeführt werden, für unerschütterbar halte.

Militärisches aus Frankreich.

Paris, 1. November.

Der Budgetausschuß nahm einstimmig einen Beschluß an, in dem er sich grundsätzlich für die sofortige Erhöhung des Soldes der Offiziere und Unteroffiziere und auf Antrag des früheren Kriegsministers Westling für die Erhöhung der Cadres ausspricht.

Der Kriegsminister wohnte gestern in Calais Schießübungen bei, bei denen mit 155 Millimeter-Geschützen Schiffe auf eine Entfernung von 15 Kilometer abgefeuert wurden. Die 155 Millimeter-Geschütze, die ehemals als Belagerungsgeschütze verwendet wurden, sind jetzt mit einer neuartigen Raffete versehen worden.

Vermischtes.

Deutsche Taten.

Die ausgezeichnete Haltung der Offiziere und der Mannschaften des Dampfers „Kronprinzessin Cecilie“, der, wie berichtet, 22 Mann der Besatzung der französischen Barde „Battre“ aus schwerer Genot errettet hat, findet in Paris die dankbarste Anerkennung. In Havre, wo man die ganze Bemerkung in den Rundfunk sendenden Barde „Battre“ schon verloren gab, erreichte die Nachricht von der Errettung der 22 Fischer freundliche Bewegung. Eine Abordnung der Bürgerchaft von Havre wird sich nach Havre begeben, um dem Kapitän des dort mit der erretteten französischen Mannschaft erwarteten Dampfers „Kronprinzessin Cecilie“ zu danken. — Das tschakische Verhalten der beiden Hoch- und Logdbadma „Großer Kurfürst“ und „Sperdick“ beim Brande des Dampfers „Kolumba“ der Mann-Gesellschaft auf dem Ocean stellt sich ebenfalls nach jetzt eingetroffenen Berichten von Augenzeugen immer mehr als eine Grobthat ersten Ranges heraus. Es ist gewiss bedauerlich, daß die Passagiere des englischen Dampfers „Carmania“ wie auch die

jenigen des Hochdampfers „Großer Kurfürst“ sich aus sich selbst heraus bemogen gefühlt haben, dem Norddeutschen Lloyd ihre besondere Anerkennung für Kapitän, Offiziere und Mannschaften des Dampfers „Großer Kurfürst“ auszusprechen.

Die Dede kam herab. In Hamburg in einem Kintheater im Stadtteil Eimsbüttel löste sich während der Vorstellung die Gipsidee und stürzte in den vollbesetzten Saal hinab. Wunderbarerweise wurde niemand getötet; doch wurden zwei Frauen erheblich am Kopfe verletzt. Der Zuschauer bemächtigte sich eine Panik. Alles strömte wild durcheinander und strebte den Ausgängen zu. Als die Theaterleitung erklärte, daß keine Gefahr mehr bestehe, beruhigten sich die Anwesenden und konnten durch die Ausgänge und Seitentüren ins Freie gelassen werden. Die Polizei ließ das Theater schließen.

Schweres Versehen. In Prag hatten die Hoteliersgattin Ella Kuzler und ihre Freundin Theresie Eisner sich wegen eines Magenlebens von dem praktischen Arzt Dr. Theodor Frank durchschneiden lassen, wobei dieser zur Ausführung des Magens Barium sulfuricum mit Milch vermischte verwendete. Am selben Abend starb Frau Kuzler, während Frau Eisner schwer erkrankte, jedoch genesend werden konnte. Es wurde festgestellt, daß das Präparat nicht Barium sulfuricum war, welches ungefährlich ist, sondern Barium carbonatum, ein schweres Gift, das auch als Kattengift Verwendung findet. Der Magister Pokals, der dem Arzt das Präparat in Vertretung eines Apothekers verkauft hatte, wurde jetzt zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt, eine Reihe anderer Personen, die gleichfalls angefaßt waren, wurden freigesprochen.

th. Eine Aktienbahn nach Rügen plant die Eisenbahnverwaltung nach den neuesten Entschlüssen. Während bisher die Eisenbahnverwaltung die Treibmaschinen von Stralund nach Ahlefeld nur als Eisenbahntriebe sich gedacht hatte, will sie jetzt das Brückenprojekt bedeutend erweitern und gleichzeitig eine Brücke für Fußgänger, Automobile und Fuhrwerke erbauen, wenn sich die Provinz Vorpommern, die Stadt Stralund und die Kreise Rügen und Franzburg an den Baukosten beteiligen. Es ist zu erwarten, daß diese Beteiligung zustande kommt.

Ein neues großes Lager von Kupfer ist in dem Bezirke Rüggen gefunden worden.

Todessturz vom Pferde. Der Kompaniechef der zweiten Kompanie des 1. Regiments, Hauptmann Hildebrand, stürzte so unglücklich vom Pferde, daß sein Tod auf der Stelle eintrat.

Ein böses Jagdabenteuer erlebte der Oberförstlicher Emil von Frater in Ungarn. Der Oberförstlicher veranstaltete zu Ehren des Reichstagsabgeordneten Gerö ein große Treibjagd auf Bären. Die Jäger nahmen weit voneinander Aufstellung, und der Oberförstlicher hatte nur einen alten Treiber neben sich, als aus dem Gebüsch plötzlich ein mächtiger Bär auftauchte. Der Oberförstlicher schoß zweimal nachdem an, und die Augen brangen dem Bären in die Brust, aber das Tier hatte noch Kraft genug, um sich wühlend auf den Jäger zu werfen. Der Treiber lief mit einem Schrei des Entsetzens davon, und der Oberförstlicher blieb allein mit dem Bären. Er hatte keine Zeit mehr, sein Gewehr zu laden, denn die Bestie stürzte sich, auf die zwei Hinterbeine gestützt, auf ihn und warf ihn zu Boden. Ein Ringkampf auf Leben und Tod folgte zwischen dem hinstürzenden Jäger und dem tödlich verwundeten Tiere. Der Jäger schnürte die Kehle des Tieres zusammen und suchte es zu erwürgen. Kein Mensch hörte seine Hilferufe. Schließlich gelang es dem Oberförstlicher, sein Jagdgewehr zu ziehen, und er ließ es dem Bären in die Kehle, so daß dieser tödlich verletzt zu Boden sank. Der Oberförstlicher, der von Bären fürchterlich zugerichtet war, mußte sofort ins Lazarett gebracht werden. Sein Zustand ist sehr ernst.

Ein Schuhmann von einem Verbrecher niedergebissen. Als in Slegen der Schuhmann Lokau einen von auswärts tschechisch verurteilten Verbrecher festnehmen wollte, zog dieser einen Revolver und gab auf den Beamten mehrere Schüsse ab, von denen einer dem Beamten in den Kopf brang. Er wurde schwerer verletzt ins Krankenhaus gebracht, während der Verbrecher, ein gewisser Benber aus Rabenbach, entfloh. Das Publikum nahm die Verfolgung auf, doch wurde sie bald wieder aufgegeben, da Benber fortgesetzt Schüsse abgab, die vier Ziel abwechselten. Der Fülligkeit, dessen Verfolgung dann mit Polizeihänden aufgenommen wurde, konnte noch nicht wieder eingefangen werden.

Der Gelmtaufgabe der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Chemischen Laboratoriums, S. Witt, S. Sudowia, E. H., betr. „Polinabirge Speizen unser Mittel“ bei. Wir empfehlen die Beilage der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den ökonomischen Teil: Hermann Hildebrandt; für den literarischen Teil: Arthur Heubner; für den Ausland-Teil: Robert Krieger; für den Anzeigen-Teil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Döbel, Sämtlich in Halle.

— Die Nummer umfasst 16 Seiten —

Der Übergang zum künftigen Genuss von Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, bedeutet doppelten Gewinn. Kaffee Hag verbindet mit erwiesener Unschädlichkeit eine beim Kaffee bisher noch nicht gekannte Feinheit des Aromas und des Geschmacks.

Damen-Mäntel u. Kostüme letzte Neuheiten jetzt sehr billig. **Eugen Freund & Co.**

„Halbheer's Weinstuben, Jeden Sonntag Künstlerkonzert“

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr.
Ab heute **Sonabend**, den 1. November:
Die Sensation aller Weltteile:
Mac Norton.
Der Froeschluckner.
Das menschliche Aquarium.

Mac Norton schreibt:
Ich sage, Bin Wesen ein aussergewöhnliches wissenschaftliches Phänomen aus der Gattung der Vierfüssler, der Säugetiere mit 4 Beinen.
Ich trinke a) eine Tonne Wasser, enthaltend 220 Liter, im Laufe von 2 Stunden 30 Minuten.
Wasserschlangen lebendig und dutzendweise.
Ich esse 52 trockene Brote von je 4 Pfund im Laufe von 45 Stunden.
Ich verschlinge Fische, Wasserschlangen, Frösche, Wasserschlangen lebendig und dutzendweise.
Ich behalte sie bei mir in den Hängesäcken während 3 Stunden, wie Jonas im Walfische, dann kommen sie wieder aus meinem Hals heraus zappelnd und lebendiger als je.

Hierzu ein epochales Weltstadt-Programm.
Carl Bernhard.
Neben Otto Reuter Deutschlands bester Humorist.

The Brustl-Comp. **Miss Lona** **Norman Tolma**
Musikalischer Akt. Dressur-Akt. Billard-Comedian.

The great Martialo & Comp. **A. W. Briant**
Der König aller Balanceure. mit seiner Lumpen-Puppe. Beklame-Nummer von Zirkus Washa.

E. B. Seeners **Miss Zephora** **Walhalla-Bio.**
Brillante Russen-Gesangs- und Tanz-Gruppe. Genieklug-Künstlerin. Neueste Serien.

Sonntag nachm. 4 Uhr: Familien-Vorstellung.
Kleine Preise: 0,30, 0,50, 0,80, 1,10. Erwachsene 1 Kind frei.
Das gesamte Programm auch Vorlesung der Froeschluckner.

Saal der Höhe zu den 3 Tagen. Paradeplatz.
Montag, den 3. November, abends 8 Uhr

I. Kammermusik-Abend

der Herren Konzertmeister Paul Wille, Alfred Wille, Bernhard Unkenstein und Prof. Georg Wille unter Mitwirkung des Herrn Gletsberg (Oboe) vom Gewandhaus-Orchester.
Programm: Stretch-Quartette von Verdi E-moll (zur Erinnerung an seinen 100. Geburtstag) und Schubert D-moll (Tod und das Mädchen). Quartett mit Oboe D-dur von Mozart.
Abonnements auf 4 Abende M. 8,40 u. 6,40. Einzelkarten zu M. 3,10, 2,10, 1,55, 1,05 in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan. Gr. Ulrichstr.

Donnerstag, 6. November, 8 Uhr, „Neumarktsaal“
Premieren-Abend
Professor Marcell

Salzer.

Vollständig neues Programm!
Moderne Humoristen, Bierbaum, Busch, Ettinger, Ginskey, Lillencron, Moszkowski, Münchhausen, Preiser, Rosegger, Thoma, Urban, Wolzogen u. a.
Karten zu 1, 1/2, 2, 3 Mark bei Heinrich Hothan.

Saal des Neumarkt-Schützenhauses.
Sonntag, den 10. November, abends 8 Uhr.

Robert Kothe

zur Laute: Alte Volkslieder, Balladen usw.
Das völlig neue, zehnte Programm!
Karten zu Mk. 3,10, 2,10, 1,55, 1,05 in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan.

Thaliansaal, Dienstag, 18. Nov., 8 Uhr
Einmaliger Vortrag in gehalten von ROALD

AMUNDSEN

„Meine Reise zum Südpol“
mit Lichtbildern und kinematographischen
= Vorführungen nach Original-Aufnahmen. =
Karten 5 M., 4, 3, 2, 1,50, 1,- bei Heinrich Hothan.

Bergschenke.

Sonntag, den 2. November, nachm. 4 Uhr
Künstler-Konzert
ausgeführt von Herrn Kapellmeister Raue mit seinen Künstlern.

Hotel Goldener Ring.

Jeden Sonntag abend ab 7 1/2 Uhr
Künstler-Konzert.
Souper, Reichhaltige Abendkarte,
1/2 u. 1/4 Portionen.
Aussohank Freyberg-Bräu u. Export-Biere.

„Sanssouci“ Ball.

Wittwoch nachm. 8 Uhr. Künstler-Konzert: Schlachtesfeld.

KARL DIETRICH

Konzert- u. Oratorien-sänger u. Gesanglehrer
(Mitglied des Verb. der konzertierenden Künstler Deutschlands, S. V.) erteilt
Gesang-Unterricht **Klavier-Unterricht**
(Riemann-Methode).
Röserstr. 4.

Rosegger-Feier

Saal des Neumarkt-Schützenhauses.
Mittwoch, den 5. November, abends 7 1/2 Uhr
zum Gedächtnis des 70. Geburtstages des Volksdichters, veranstaltet vom Allgem. Deutschen Sprachverein und Verein für das Deutschtum im Ausland.
Herr Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Anton: Einiges über Rosegger.
Herr E. Nieheim: Freier Vortrag aus Roseggers Werken.
Frau Dr. Elsa Keller: Gesang Roseggerscher Lieder.
Am Flügel: Herr Kapellmeister C. Combes de la Porta.
Konzertflügel: Ibach aus der Niederlage des Herrn B. Döll.
Eintrittskarten 50 Pf., feste Plätze 1 Mk. (für Mitglieder die Hälfte) in der Hofmusikalienhandlung v. Heinrich Hothan und der Buchhandlung von Max Niemeyer.

Heute vollständig neues Programm.

Künstlers Lieb und Leid.

Erzählende Tragödie in 3 Akten,
komisch-reisende Summationen und Humilitäten.
Ab Sonabend, den 8. November
der zweite Film unserer Grandata-Serie:

Liebesintrigen

Gr. Ulrichstrasse 57. Gerüchliche Komödie in 3 Akten.

Apollo-Theater.

Gute Sonabend. Eröffnungsabend der weltbekanntesten
abends 8 1/2 Uhr.

Exl's Tiroler Bühne

Setzung: Direktor Ferdinand Exl aus Innsbruck mit der Notiz:
„Der Kirchturnstreit“, Volksstück in 3 Akten, von Hans Geiben.
Sonntag, nachmittags 4 Uhr, bei feinem Breiten:
„Die Wildkätz von Hohenbrunn“.
Volksstück in 4 Akten mit Gesang u. Tanz von J. Willhardt.
Abends 8 Uhr: „Der heilige Florian“, liturgische Bauernkomödie in 3 Akten von Fr. Real u. W. Reichardt.
Eigene Dekorationen u. stilgerechte Kostüme und Requisiten! Tiroler National-Schupplattler!änze!

Saalschloss-Brauerei.

Sonntag, den 2. Nov., v. nachm. 3 1/2-11 Uhr abds.
2 gr. Militär-Konzerte

ausgef. von der Kapelle des Fül.-Regts. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Waab) Nr. 38. Setzung: Herr Abtlg. Musikdirektor R. Fischer.
Eintritt 35 J., 10 Karten 2,4. Vorzugskarten gültig.
Mittwoch, den 5. Novbr., nachm. 3 1/2 Uhr

Symphonie-Konzert

derselben Kapelle unter Mitwirkung des Klaviersvirtuosen Hugo Kandler aus Berlin.
Sauptwerke: B. v. Beethoven, Symphonie Nr. 2 D-dur, 3. Schumanns, Konzert E-moll für Klavier und Orchesterbegleitung.
F. Winkler.

3 D.

7.11.04, L. Tr.
Kamarienbühne, gute Sänger.
8 zu woch in der Buchhändlererei
Bühnenstr. 7, Karten, 11, 1.

Rizzi-Bräu.

Unmittelbar am Leipziger Turm,
Inn. Fr. Beck.
Angenehmes Vorkostlokal.
Vorstdgl. Mittagstisch.
Jeden Abend:
Stamm und Spezialgerichte.

Zoo

Sonntag, den 2. November,
nachmittags 3 1/2 Uhr

Konzert

vom Orchester der 75 er
(Wittfischer's Geusen).
Eintrittspreis:
Erwachs. 50 J., Kinder 30 J.

KUNSTVEREIN

Salzgrafenstrasse 2, II.
Täglich 11-5 Uhr
Gemälde und Graphik
von Otto Fischer-Lamberg
Eintritt 1. Nichtmitgl. 30 J.

Römhildt-Piano,

sehr gut erhalten, wenig gespielt,
für 27. 380,- zu verkaufen.
Albert Hoffmann,
am Riebeckplatz,
Sonntags geöffnet von 11 1/2-1 1/2.

Gas-Radiatoren

Schnelles Heizen,
effekt. Heizung,
Gartenverbrauch,
Billiger Anschaffungspreis.
Max Herrmann,
vormals
Wihl, Sedet,
Grosse Ulrichstrasse 57.

Kachel-Oefen

Berliner und Meissener etc.
C. Böhm, am
Scharrenstr. 8,
Tel. 2308.
Gegründet 1764.

Neue Memtierfelle

verfügen bis zum 15. 4. 1914
a. Wf. 2,75 per Stk
Gebr. Dangowitz,
Richterplatz 2. Novbr. 1178.

Straussiedern,

Fantastischer, Reicher und
Festlicher, feis Reizenden
an niedrigen Preisen
nur Cleverste, 10. 11.,
nach der Größe.
Eine sehr gut erhaltenen
Schreibmaschine
sich billig zu verkaufen. Offerten
unter G. 3658 an Massenstiel
& Vogler, Halle, erbeten.

Der Ulster
das hohe C der Saison



Unsere Spezialität:
Fasson

„Caruso“

Ulster

II reinig, in hodiernar, vornehmlich Modelarben, mit u. ohne Seidenbesatz.

Preise:

Mk. 24⁵⁰ 29⁵⁰ 34⁵⁰
ohne Seidenbesatz,
Mk. 39⁵⁰ 44⁵⁰ 52⁵⁰
mit Seidenbesatz!

Nur eigene Fabrikate!

Für gutes Tragen und tadellose Passform übernehmen wir bei diesem Spezialartikel weitgehendste Garantie.

Kaufhaus für Herrenbekleidung
Richard Michalk

11 Leipzigerstrasse 11